

Für dieses Album musste Helena Fix einen langen Weg gehen. 1982 in einem kleinen Dorf in der Ukraine geboren, wanderte sie mit ihrer Familie 1990 nach Freiburg aus. In Deutschland sollte sich vieles ändern.

„Ich habe in dieser Zeit eine unglaubliche Wandlung durchlebt“, erzählt die hübsche Blondine. „Ich war als Kind fast hyperaktiv und brauchte jede Menge Aufmerksamkeit. Schon im Kindergarten habe ich versucht, mit Tanz- und Gesangsauftritten auf mich aufmerksam zu machen.“ Helena Fix erinnert sich an ihre ersten musikalischen Gehversuche: „Vor den Auftritten war ich sehr nervös und mir war übel. Wenn ich einmal auf der Bühne stand, löste sich die Spannung und das gab mir ein unglaublich positives Gefühl. Nach diesem Nervenzitter sehnte ich mich immer wieder.“ Nach der Übersiedlung nach Deutschland blieb zunächst nur die Erinnerung an dies Gefühl. Ihre Freiburger Welt drehte sich um andere Dinge: Deutsch lernen, den Schulalltag bewältigen, Freunde finden.

Die einst extrovertierte Helena wurde immer verschlossener. „Ich konnte mich nicht wie gewohnt ausdrücken, wenn man die Sprache nicht spricht, ist alles schwierig. Musik war zu dieser Zeit kein Thema für mich“, erzählt Helena. Das änderte sich mit dem Besuch der Realschule. Helena wird von ihrer Musiklehrerin, die ihr gesangliches Talent erkannte, bei der Freiburger Jazz- & Rockscheule angemeldet. Dort war Freiburgs „First Lady of Jazz“, Cécile Verny, persönlich für ihre Gesangsausbildung verantwortlich. Verschiedene Bandprojekte und Live-Auftritte folgten und es wurde immer offensichtlicher, dass alles in Helenas Leben auf die Musik weist. „Ich bin sehr vernünftig erzogen worden, deswegen habe ich auch das Abitur gemacht“, lacht die sympathische Sängerin, „obwohl ich nicht mehr zur Schule wollte. Der Entschluss, Sängerin zu werden und der Wunsch nach Bühne und Show waren schon immer allgegenwärtig.“

Diesen Wunsch möchte ihr Martin Magestro erfüllen, Musiker und Produzent aus Freiburg, und so etwas wie Helena Fix' Entdecker, Förderer und Antreiber. „Martin rief an und lud mich ins Studio ein, er wollte gerne etwas produzieren, wofür ich die Richtige sei“, so die Sängerin. Magestro lässt Helena Fix deutsche Texte interpretieren, er vermittelt ihr eine neue Art und Weise, an Texte und Songs heranzugehen. „Das war ein Prozess, der sehr oft auch weh tat“, erinnert sich Helena: „Martin und ich haben sehr viel geredet, es war wie eine Therapie. Ich habe oft versucht, meine ukrainische Herkunft zu verbergen. Martin hat gespürt, dass da etwas drückt und drängte mich regelrecht zur Auseinandersetzung mit meiner Geschichte“.

Das Resultat dieser Zusammenarbeit ist seit Ende Mai auf der CD „Tagebuch“ zu hören: Zwölf perfekt arrangierte deutsche Popsongs, mal anmutig und strahlend, mal melancholisch und sehnsüchtig. Sie erzählen von der Sehnsucht nach Freiheit und Ferne, berichten von Liebe und Glück oder klagen über das Verlassen- und Hintergangen-Werden. „Ich möchte Geschichten erzählen, ich möchte den Zuhörer mit meiner Musik und meinen Texten berühren und in eine Fantasiewelt entführen“, umschreibt die kleine Sängerin ihre großen Ziele.

Noch ist sie ein Geheimtipp, doch das könnte sich bald ändern: Der 23-jährigen Freiburgerin Helena Fix gelang mit „Tagebuch“ ein eindrucksvolles Debütalbum.

„UNGLAUBLICHE WANDLUNG ERLEBT“

Infos:

Helena Fix' „Tagebuch“

zu beziehen über: www.helenafix.de

Live: 20. Juli Downtown Street Party-Freiburg
ab 19 Uhr vor dem UC-Café

Róisín Murphy
 „Ruby Blue“
 (PIASI)



Moloko war gestern

Beim Namen Róisín Murphy spüren manche noch den Muskelkater in den Beinen. Ach, was haben wir nicht getanzt, damals. „Sing it back“ und „The Time Is Now“ waren die Moloko-Smash-hits mit dem Automatismus, Musik an und tanzen, tanzen, tanzen. Aber man kann die Zeiten nicht zurücksingen, alles ist anders geworden, aus dem perligen Dancefloor wurde Swing, Jazz, Electro. Die Disco-Queen ist über 30 (was doch eine Zäsur darstellt) und hat einen neuen musikalischen Partner gefunden, Matthew Herbert, alias Dr. Rockit, und der steht im Ruf, der tricky Mastermind der elektronischen Musik zu sein.

Herbert kann aus den seltsamsten Dingen (Plastikflaschen, Coladosen, Müslipackungen) die dollsten Geräusche rausholen. So haben wir es auf einmal mit schrulligen Sounds zu tun, mit echten Bläsern, mit fernöstlichem Geklimper, mit elektronisch veränderten Stimmen und Sounds. Abenteuerlich.

Man könnte vermuten, dass Herbert die Miese so an die Wand drückt, dass von der Stimme nicht viel übrig bleibt. Aber so ist es nicht. Die Diva hat Raum, singt souverän durch Höhen und Tiefen: Eine Bewerbungs-CD für Manhattan-Transfer könnte sich so anhören. Und können wir das mit Dancefloor nun abhaken? Etlliche Songs hören wir bestimmt als Remix wieder, sie war und ist immer noch eine Disco-Queen. Wir verneigen uns.

Pascal Comes

She-Raw
 „Beauty & The Beats“
 (MAIN THEME REC. / SONY BMG)



Smoothie Rapperin

Female MC's haben es ja bekanntermaßen nicht gerade leicht im HipHop-Biz. Lediglich Cora E, die 1993 mit ihrer Debüt-Single „Könnt Ihr Mich Hör'n?“ einen mittlerweile zum Klassiker gewordenen Track ablieferte, genießt in der Szene den Status einer Pionierin.

Bei ihren Kolleginnen sieht es dann aber schon anders aus. Pyranja beispielsweise hat zwar reichlich Skillz vorzuweisen, konnte diese aber lediglich im kleineren Kreis präsentieren, da der große Erfolg bisher ausblieb. Nina MC dagegen, die den meisten durch den Deichkind Song „Bon Voyage“ bekannt sein dürfte, genießt eher wenig Anerkennung bei der Fangemeinschaft, da ihr fehlendes Talent nachgesagt wird.

Nun betritt mit der 22-jährigen Berlinerin Amanda Murray a.k.a. She-Raw die nächste Frau den Rap-Ring. Mit ihrem Debüt-Album „Beauty & The Beats“ beweist die englisch spittende FemCee, dass aus Berlin anno 2005 nicht nur aggressiver Battle- und Smut-Rap kommt, sondern auch durchaus soulige Klänge. Zwar finden sich mit Bass Sultan Hengzt und GODsilla einige der üblichen Verdächtigen der angesprochenen Rap-Genres auf der Platte wieder, dennoch schafft es das Album insgesamt doch sehr smooth in die Gehörgänge.

Andre Depoke

Frauen-power!?



Foto: www.biologie.uni-ulm.de

Was ist nur mit den Frauen los? Brauchen sie immer „eine starke Hand“, die führt? Kommen sie nie von „uns“ Männern los? Róisín Murphy zum Beispiel war Sängerin bei Moloko und dort führte der zehn Jahre ältere Mark Brydon das Zepter.

Danach nahm sie eine Maxi mit DJ Boris Dlugosh auf, der war zuständig für Sound, Beat, Remix. Sie gab nur die Stimme, aber immerhin pappte auf der Maxi ein Hinweis, dass wir es mit der Moloko-Sängerin zu tun haben. Und jetzt kommt die Diva mit einem neuen Partner daher und das ist Matthew Herbert (siehe CD-Tipp links) und dieser ist wieder für das Sounddesign zuständig.

Madame Murphy ist da keine Ausnahme. Das Prinzip weibliche Stimme und männlicher Komponist ist eine Art Klischee und nicht tot zu kriegen. Phil Spector ließ seine Frau Ronny singen, „Schuft“ Ike Turner wusste, warum er auf Tina setzte, Joan Baez Stimme klang nie besser als bei Bob Dylans Folksongs. Und damit nicht genug. Beispiel The Carpenters: Der Bruder sang und komponierte, die Schwester sang nur. Beispiel Modern Talking: Bohlen komponierte, Thomas Anders (eigentlich „Andrea S. Thomas“) machte nur den Mund auf.

Beispiel Madonna: Fast immer waren es Männer, die ihre Songs (mit-)komponierten, die halfen, ihre Sounds zu entwickeln.

Und was lernen wir nun daraus?

Solange Róisín Murphy nicht für Dieter Bohlen singt und solange Matthew Herbert nicht mit Andrea S. Thomas kooperiert, ist alles gut. Wirklich, es ist alles gut.

Pascal Comes

2Raumwohnung „Melancholisch Schön“

(SONY / BMG)



Sehr relaxt

„Ich und Elaine“, „Wir trafen uns in einem Garten“, „Nimm mich mit nach Caracas“, „Morgen lass ich dich frei“. Hätte diese Musik von Inga Humpe und Tommi Eckart eine Farbe, wäre sie in einem Pastellton, leichte Schattierungen, ineinander „verlaufen“, wie es schon der siebte Track vorwegnimmt. Es geht sehr relaxt zu, spärliche Percussions, wenig Elektronik und viel Latinoflair. Freunde von Bossa Nova mit deutschen Texten und Fans des Berliner Pop-Duos werden ihre Freude an diesem Album haben.

2Raumwohnung läutet mit teilweise alten, neu aufbereiteten Songs den musikalischen Sommer ein. Nonchalance und Chanson zeigen eine neue, offene Seite der beiden. Negativ auffallen wird die Interpretation von „Sexy Girl“, ohne den Text hätte die Verstümmelung der Musik keinen Bezug mehr zu dem Original.

Schade um die originelle Musik von 2Raumwohnung, deren Texte und Musik sonst geprägt sind von einem tiefen Verständnis für Sprache und Wortspiele. Als Hörer wird man mitgenommen auf eine musikalische Reise voll Harmonie, wohliger Schönheit und Entspannung. Easy Listening at it's best! Hier wird der träge, schwül-warme Sommerabend durch Ingas laszive Stimme wie mit einem kühlen Sprühregen überzogen, ein unanstrengendes Hörerlebnis für heiße Tage und samtige Nächte.

Einfach „Melancholisch Schön“.

Daniel Schmidt

T.Raumschmiere

„Blitzkrieg Pop“

(NOVAMUTE)



Genüsslich wütend

T.Raumschmieres Königreich ist der Untergrund. Ganz gleich ob als Drummer der Punkrockformation „The Crack Whore Society“ oder als Plattenchef des eigenen Labels Shitkatapult. Sein Thron ist eine Donner-PA auf dem Tieflader seines Monstertrucks. Sein Zepter: ein Nietenammband. Die Regierungserklärung: stay anti.

Doch weil ein Punk, wie es T.Raumschmiere aus Berlin eben ist, nun mal kein König sein kann, sondern der Anarchie verpflichtet ist, wird es nun Zeit, die eigene Regentschaft ein bisschen zu stürzen.

„Blitzkrieg Pop“ – ein Tribut an die Ramones – ist laut T.Raumschmiere eine „Ambientplatte mit Punkrockstücken drübergelegt“. Tatsächlich ballern dem Zuhörer doch eher charts-taugliche Klangwelten entgegen, in denen T.Raumschmiere selbst oder befreundete Acts wie Ex-Guano Apes Sängerin Sandra Nasic und die Rocker von Quasimodo Jones nicht lieblich säuselnd über die gepunkteten Gitarren/Keyboards dröhnen.

Wenn es rocken soll, braucht es eben auch Rock, eine Weisheit, die T.Raumschmiere sich bei Songs wie „Blitzkrieg Pop“ genüsslich wütend von der Seele schreit. Die Französin Judith Juillerat, die den Björk Coversongwettbewerb gewonnen hat, sowie Bpitch Control-Labelchefin Ellen Allien bilden den harmonischen Unterbau beim Singen. T.Raumschmiere vereint Rock, Techno, Punk, Ambient, Knartz und Shufflebeats. Chapeau!

Daniel Schmidt

Royksopp

„The Understanding“

(WALL OF SOUND/ LABELS)



Super Soundbastler

Im Oktober 2001 waren Royksopp die großen Unbekannten im Business. Royksopp? Klingt mehr nach der norwegischen Variante einer chinesischen Tütensuppe als nach Musik. Viele verschliefen das Debüt, dabei war es unwiderstehlicher Dance-Pop. Aber es widerfuhr ihnen Gerechtigkeit – das Debüt ging über eine Million Mal über die Ladentheke. Seitdem weiß man, dass nicht nur die Schweden für einen Big Bang in Sachen Pop gut sind.

Im Juni 2005 sind die Karten ganz anders gemischt, Royksopp muss man nicht mehr buchstabieren. Aber bringen sie es noch mal? Hunderte Bands und Künstler haben schon das berühmt berüchtigte zweite Album versammelt. Und wie oft schafft es eine Band, das Rad neu zu erfinden?

Royksopp ziehen sich passabel aus der Affäre, auch wenn manches zu simpel in die Ohren geht. Zu viele Synthesizer verbrauchen zu viel Strom – das macht die Soundlandschaft flach. Manchmal auch wieder aufregend, da klingen sie wie begabte Komponisten aus der Filmbranche. Royksopp sind die super Soundbastler, ein Mal gehört und man hängt wie ein Fisch an der Angel.

Der Bass geht 1, 2, atemlos, deep, im Rausch der Geschwindigkeit und die catchy Gesänge holen hin und wieder die „Only This Moment“ zu hören. Musik für den Moment – was will man mehr.

Pascal Comes